Glasmalereien von Max Hunziker in der Matthäuskirche in Zürich-Unterstrass

Autor(en): **Tappolet, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 8: **Kirchliche Architektur und Kunst**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-82083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glasmalereien von Max Hunziker in der Matthäuskirche in Zürich-Unterstraß

Schon vor der Beschäftigung mit dem konkreten Auftrag steht der Künstler einer äußerst schwierigen Aufgabe gegenüber, wenn er heute für eine protestantische Kirche Glasmalereien schaffen soll. Die Tradition ist seit Jahrhunderten abgebrochen, und die überlieferten und an und für sich tiefen und richtigen Symbole sind entweder abgegriffen oder dann nicht mehr verständlich. Da wohl hier und dort Menschen ernsthaft mit diesen Fragen ringen, ihre Zusammenarbeit aber noch kaum begonnen hat, ist dem Künstler, der die Weisungen der Kirche entbehren muß, gefährliche Unabhängigkeit und große Verantwortung in die Hand gegeben. Es ist sehr schwierig für ihn, den drohenden Gefahren der Lösungen entweder vom dekorativen Moment oder vom rein Erzählenden des Bibeltextes her zu entgehen und eine eigene und dennoch verständliche Sinnfälligkeit der Darstellung zu finden.

Bei der Lösung der konkreten Aufgabe steht am Anfang die doppelte Auseinandersetzung mit dem Problem des Lichtes. Da selten ein Architekt schon *vor* der Projektierung den Glasmaler um die günstigen Bedingungen der Lichtverhältnisse für eine Farbenscheibe befragt, gilt es, jedesmal von neuem die richtige Entscheidung zu treffen. Im Falle der Matthäuskirche in Zürich-Unterstraß (Architekt: Max Gomringer, Zürich) ist es dem Künstler ausgezeichnet gelungen, das große, bis auf den Boden reichende Fenster in der westlichen Chorwand so zu gestalten, daß es weder zu hell wirkt und blendet, noch von dem durch die hoch gelegene Fensterreihe in der Nordwand einfallenden Licht überblendet wird. Die unterste Partie hätte eigentlich dunkel und in der Zeichnung dicht sein müssen, um der störenden Sicht auf Straße, Häuser und Menschen zu wehren, was aber eine Kollision mit dem Abendmahlstisch davor gebracht hätte. Als notwendige und überzeugende Lösung ergab sich die Konzentrierung der Darstellungen in zwei kleine Medaillons und deren Einbettung in dunkle und helle gewellte Bänder, die Distanz vom Boden und vom Abendmahlstisch schaffen. Und die hineingemalten Grisaillestreifen und -schatten in den hellen Bändern wirken wie leichte Gardinen, die die Durchsicht abdämpfen, ohne das Licht zu verdunkeln.

Die geistig-künstlerische Seite des Lichtproblems ist nicht weniger subtil. Gute Lösungen setzen beim Glasmaler eine Erfahrung voraus, wie sie nur in langjähriger ununterbrochener Beschäftigung mit den Farbgläsern allmählich zu erreichen ist. Falsche Wahl und falsche Kombination ergeben statt des beglückenden Reichtums unangenehme Buntscheckigkeit. Es gilt, mittels des Farbglases das Außenlicht auf seine verschiedenen Qualitäten hin zu «befragen», damit es im Innern diejenige Atmosphäre schafft, in der man blei-

Max Hunziker, Glasmalerei in der Matthäuskirche in Zürich-Unterstraß / Vitrail; église Saint-Matthieu, Zurich-Unterstrass / Stained glass in St. Matthew's Church *Photo: Thea Goldmann, Zürich*

Max Hunziker, Anbetung der heiligen drei Könige, Detail aus dem Glasfenster in der Matthäuskirche, Zürich-Unterstraß | L'adoration des rois | Adoration of the Three Kings Photos: Thea Goldmann, Zürich

ben möchte, weil es einem wohl ist und man etwas spürt von der Wirklichkeit der geistigen Welt. In diesen Dienst steht auch die formale Gestaltung.

Das ganze Fenster ist in sechs Scheiben eingeteilt mit den Darstellungen von je drei grundlegenden Ereignissen, links des Alten, rechts des Neuen Testamentes. Kein anderer Evangelienbericht betont so sehr die Verkettung des Neuen mit dem Alten Bund wie derjenige des Matthäus, der mit dem Stammbaum Jesu als des Sohnes Davids beginnt. Wir haben vor uns, von unten nach oben gehend, links 1. die Rettung des Gottesvolkes durch die Sintflut in der Arche Noahs, mit dem Regenbogen als dem Zeichen des Bundes Gottes mit seinem Volk (1. Mose 9, 8ff.), 2. die Berufung des Hirten Moses zum Führer des Volks und zum Befreier aus der ägyptischen Knechtschaft durch die Erscheinung des Herrn im brennenden Dornbusch, vor der er die Schuhe ausgezogen und sein Gesicht mit der Hand verdeckt hat (2. Mose 3 und 4) – in dem geschlossenen Regenbogen, dem Bundeszeichen, stehen die hebräischen Buchstaben für den Namen Gottes: Jahwe – und 3. die vier «großen» und die zwölf «kleinen» Propheten, die denjenigen verheißen haben, der den Vorhang «von blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand» (2. Mose 26, 31) vor dem Allerheiligsten im Tempel, der Bundeslade mit dem Gesetz – auf die beiden Seiten des Buches sind die zehn Gebote geschrieben – auftun wird. Und rechts 1. die Anbetung der heiligen drei Könige – diese Geschichte ist wie der Stammbaum Sondergut des Matthäus –, 2. die Verklärung Jesu auf dem Berge: die Lichtgestalt Jesu zwischen Moses und Elias, den Gottesmännern des Alten Bundes, die drei Lieblingsjünger Petrus, Jakobus und Johannes, die dort «Hütten bauen» wollten, gebeugt vom Strahl der «lichten Wolke» und der Stimme Gottes, die ihnen die Gotteskindschaft Jesu kund tat (Matthäus 17, 1–9). Und 3. die Kreuzigung Jesu mit Maria und Johannes, auf dessen Buch die griechischen Buchstaben A und O stehen als Hinweis auf den, der «der Erste und der Letzte» ist (Offenbarung 22, 13), darüber die große Sonne auf rotem Grund als Symbol für die Auferstehung und die Füße des Erhöhten als Andeutung der Himmelfahrt.

Diese Arbeiten von Max Hunziker und Karl Ganz in der Matthäuskirche unterscheiden sich stark von den früheren im Rathaus in Schwyz, in der Kirche Thalwil, in der alten Kirche Wollishofen, in der Ritterhauskapelle Uerikon und in vielen Privathäusern, und sie vermochten nicht nur die allgemeinen, sondern auch die ganz speziellen Schwierigkeiten der konkreten Aufgabe richtig zu lösen. Es bleibt nur zu hoffen übrig, daß die Gemeinde in jener Kirche die selten eindringliche Predigt beherzigen könne. Darüber hinaus aber bedeuten sie eine wichtige Station auf dem Wege zu einer neuen Zürcher und Schweizer Glasmalerei, die den alten Wein handwerklicher Gesinnung und ewiger Wahrheiten in die neuen Schläuche eines überzeugenden eigenen und zugleich gültigen Stils füllt. *Walter Tappolet*

Max Hunziker, Moses vor dem brennenden Dornbusch. Detail aus dem Glasfenster in der Matthäuskirche in Zürich-Unterstraß | Moïse devant le buisson ardent | Moses and the Burning Bush

Max Hunziker, Verklärung Jesu | Transfiguration de Jésus-Christ | Christ's Transfiguration